

Carl Philipp Emanuel Bachs „Probesonaten“ als „Seconde Partie“ einer Klavierschule des späteren 18. Jahrhunderts¹

Carl Philipp Emanuel Bach veröffentlichte 1753 im Selbstverlag den ersten Teil seiner Klavierschule „Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen mit Exempeln und achtzehn Probe=Stücken in sechs Sonaten.“² Die „Probe=Stücke“ erschienen dreißig Jahre später – 1783 – separat bei William Forster in London unter dem Titel „Six / Progressive Lessons / for the / Harpsichord or Piano Forte / in different Keys / Composed by / Mr. Bach / Master to the celebrated Mr. / Schroeter / The Expression & Fingering are properly marked by Mr. Bach.“³ Charles Sanford Terry führt sie jedoch im thematischen Katalog bei den Klavierwerken von Johann Christian Bach an und druckt im biographischen Teil sogar ein vollständiges Menuett ab, den dritten Satz der ersten Sonate.⁴ Die korrekte Zuordnung vermerkt er lediglich als Anmerkung im thematischen Katalog.⁵ Die „Probesonaten“ wurden darüber hinaus als „Seconde Partie“ einer Klavierschule des späteren 18. Jahrhunderts beigelegt. Es ist dies das 1786 erschienene Werk „METHODE OU RECUEIL / De Connoissances [sic] Elementaires pour le Forte-Piano ou Clavecin / OEUVRE MELÉ DE THEORIE ET DE PRATIQUE / Divisé en deux Parties / COMPOSÉ / Pour le Conservatoire de Naples / PAR J. C. BACH ET F. P. RICCI.“

Entgegen der Nennung auf dem Titelblatt ist Johann Christian Bach nicht Autor dieser Klavierschule. Der Name seines Halbbruders Carl Philipp Emanuel, des Komponisten der „Probesonaten“ und somit Autors der „Seconde Partie“, hingegen fehlt. Die Fragestellung, warum Johann Christian Bachs Name dennoch auf dem Titelblatt – sogar an erster Stelle – genannt wurde, ist bereits untersucht worden.⁶

¹ Überarbeitete Fassung eines Referates bei der *Osterwerkstatt zur Alten Musik*, Wiss. Kolloquium „Carl Philipp Emanuel Bach – Mittler zwischen zwei musikalischen Zeitaltern? Untersuchungen zu seiner Klavier- und Kammermusik“, Rheinsberg, 21. April 1996.

² Faksimile-Nachdruck der 1. Aufl., Berlin 1753, hrsg. von L. Hoffmann-Erbrecht, 6. Aufl., Wiesbaden 1986.

³ S. Staral geb. Baieler, *Die Klavierwerke von Johann Christian Bach*, Dissertation Graz 1971 (Dissertationen der Universität Graz, 24.), [Druck] Wien 1974, S. 33f. Siehe auch St. Roe, *The Keyboard Music of J. C. Bach*, New York und London 1989 (Outstanding Dissertations in Music from British Universities), S. 407–409.

⁴ C. S. Terry, *John Christian Bach*, 2. Aufl., London 1967, S. 136f.; siehe auch S. 134f. sowie S. 349f.

Siehe auch RISM, A/I/1, Kassel etc. 1971, S. 181, B 414: [Johann Christian Bach], *Six progressive lessons for the harpsichord or piano forte in different keys.* – London, William Forster. Diese unrichtige Zuordnung wurde in A/I/11 (Addenda et corrigenda), Kassel etc. 1986, nicht korrigiert.

⁵ Terry (Fußnote 4), S. 350: „The six (in MS. and dated 1753) are attributed to C. P. E. Bach in Wotquenne's *Verzeichnis*, p. 19.“

⁶ S. Staral, *Zwei Klavierschulen des späteren 18. Jahrhunderts von Francesco Pasquale Ricci*,

Johann Christian Bach lebte und wirkte von 1755 bis 1762 in Italien. 1760, nach seinem Übertritt zum katholischen Glauben, wurde er Organist am Mailänder Dom. Seine große Begeisterung jedoch galt der Oper. Mit „Artaserse“ für Turin sowie „Catone in Utica“ und „Alessandro nell'Indie“ für Neapel war er so erfolgreich, daß er schließlich Angebote aus Venedig und London bekam. Im Mai 1762 bat er seine Arbeitgeber am Mailänder Dom um eine einjährige Beurlaubung und reiste nach London. Obwohl Bach aus Neapel eine Einladung für die Spielzeit 1763/64 erhielt, blieb er dennoch in London, das seine neue Heimat wurde. In seinen „italienischen Jahren“ hatte Bach enge Verbindungen zu Neapel geknüpft, und es ist denkbar, daß „Bach“ als „Johann Christian Bach“ gedeutet wurde. Robert Eitner stellte denn auch fest: „Da er der seiner Zeit am bekannteste und der beliebteste Vertreter des Namen Bach's war, so kann man ihm auch Vieles, was nur den Namen ‚Bach‘ trägt zuschreiben.“⁷ Auch in Paris, dem Erscheinungsort der „Méthode“, war Johann Christian Bach kein Unbekannter, denn zahlreiche seiner Werke wurden dort gedruckt, und seine letzte Oper „Amadis de Gaule“ komponierte er für die französische Hauptstadt (Uraufführung am 14. Dezember 1779).

Der Autor der „Méthode“ ist Francesco Pasquale Ricci (1732–1817). Die „Méthode“⁸ ist ein Lehrwerk für Instrumentalschüler, die in knapper Form über die wichtigsten Grundbegriffe in Theorie und Praxis informiert werden wollen. Die Schule ist für Hammerklavier oder Cembalo konzipiert, gelegentlich wird auch die Orgel mit einbezogen. Die „Méthode“ besteht aus zwei Teilen. Der theoretische Teil ist in zwölf Kapitel unterteilt, die Fragen der Musiklehre behandeln. Der praktische Abschnitt, seinerseits zweiteilig, beginnt mit einer Einführung. In dieser werden Noten- und Pausenwerte, Akzidentien, verschiedene Abbrévatures und Fermaten dargestellt. Danach folgen die Übungen des ersten Teils (Nr. 1–100), die mit französischen und italienischen Anweisungen versehen sind. Für fortgeschrittenere Schüler sind der „Méthode“ als „Seconde Partie“ (Nr. 101–118) die sechs „Probesonaten“ (Wq 63/ 1–6; H 70–75) von Carl Philipp Emanuel Bach beigelegt, jedoch ohne Nennung des Komponisten. Die „Probesonaten“ sind als Einzelstücke aneinandergereiht und mit Fingersätzen versehen.

Die „Méthode“ wurde dreimal als Reprint publiziert:

1974 veröffentlichte sie Minkoff unter dem Titel „Jean-Chrétien Bach et Francesco Pasquale Ricci. Méthode ou Recueil de Connaissances élémentaires pour le forte-piano ou clavecin“⁹; ein Vorwort oder eine ergänzende, korrigierende Anmerkung fehlen.

1986 – zweihundert Jahre nach ihrem Erscheinen – wurde die „Méthode“ in der Reihe „dal Clavicembalo al Pianoforte“ von Paideia Editrice, Brescia, publiziert. Der Herausgeber Ennio Cominetti beruft sich hierbei auf die unrichtige Zu-

in: Muzyka fortepianowa X, Gdansk 1995 (Akademia Muzyczna im. Stanisława Moniuszki w Gdansku. 53.), S. 253f.

⁷ Eitner Bd. I, S. 262.

⁸ Vgl. Staral, Zwei Klavierschulen (Fußnote 6), S. 253–267.

⁹ Genf 1974.

weisung von Milton Sutter, der den zweiten Teil ausschließlich Johann Christian Bach zuschreibt.¹⁰ Cominetti schreibt: „La seconda parte, che Milton Sutter attribuisce esclusivamente a Johann Christian Bach, ci presenta brevi ma valide composizioni, debitamente diteggiate nota per nota.“¹¹ Die „Probesonaten“ werden hier als kurze, aber wirkungsvolle Kompositionen beschrieben, die, wie vorgeschrieben, Note für Note mit dem richtigen Fingersatz versehen sind.

1987 wurde die „Méthode“ von Beatrice Erdely bei Novello herausgegeben.¹² Ihrer Meinung nach ist Johann Christian Bach mit großer Wahrscheinlichkeit der Komponist der Übungen des ersten Teils.¹³ Lediglich den Text schreibt sie Francesco Pasquale Ricci zu. Die Qualität der „Méthode“ schätzt sie hoch ein.¹⁴ In dieser Ausgabe fehlen die „Probesonaten“, da sie nicht von Johann Christian, sondern von Carl Philipp Emanuel Bach komponiert wurden.¹⁵ Das Vorwort ist informativ und ausführlich.¹⁶

Als frühestes Lehrwerk einer Untersuchung zu Aspekten der Aufführungspraxis im italienischen Orgelspiel des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts nennt Milton Sutter die „Méthode ou recueil de connoissances élémentaires pour le forte-piano ou clavecin“ von Johann Christian Bach und Francesco Pasquale Ricci [1786].¹⁷ Sutter gibt irrtümlich an, daß dieses Werk mit einem geringfügig veränderten Titel, aber identischem Inhalt unter dem alleinigen Namen von F. P. Ricci

¹⁰ J. Ch. Bach e F. P. Ricci, *Metodo per il Forte-piano o Clavicembalo*, hrsg. von Ennio Cominetti, Brescia 1986 (dal Clavicembalo al Pianoforte.5.), Presentazione [S. 1], Anm. 2.

¹¹ *Metodo per il Forte-piano o Clavicembalo* (Fußnote 10), Presentazione [S. 1].

¹² *Introduction to the Piano. Method or Collection of Elementary Studies for the Forte-Piano or Harpsichord. Composed by J. C. Bach and F. P. Ricci*, hrsg. von Beatrice Erdely, Bd. 1–4. London and Sevenoaks 1987. Die Texte wurden ins Englische übersetzt, die Reihenfolge der Stücke ist teilweise verändert.

¹³ *Introduction* (Fußnote 12), S. i: „The question, whether Christian wrote the pieces for students of the Naples Conservatory, or for the French publication, or whether the pieces were originally used in the schoolroom of England's Queen Charlotte and the royal children whom he served as Music Master, remains unanswered. But there is little doubt that the majority of the pieces, if not all, come from his pen.“

¹⁴ *Introduction* (Fußnote 12), S. i: „...the Bach–Ricci Method imparts a sense of style and prepares for the works of Mozart and Haydn as no other didactic work does. Because of its unusual merits, the present volumes of *Introduction to the Piano* aim to bring this valuable document back into circulation.“

¹⁵ *Introduction* (Fußnote 12), S. ii. Erdely folgt hierin K. Geiringer, *Die Musikerfamilie Bach*, München 1958, S. 466.

¹⁶ *Introduction* (Fußnote 12), S. i–vi. Bei den biographischen Angaben zu J. C. Bach ist zu korrigieren, daß Bach 1755 nach Italien reiste (nicht 1754; siehe H.-J. Schulze, *Wann begann die „italienische Reise“ des jüngsten Bach-Sohnes?*, BJ 1983, S. 119–122, und ders., *Noch einmal: Wann begann die „italienische Reise“ des jüngsten Bach-Sohnes?*, BJ 1988, S. 235f.).

¹⁷ M. Sutter, *Aspetti della prassi organistica in Italia nel settecento e nel primo ottocento*, in: *L'organo*, XI, 1973, S. 139f.

¹⁸ Sutter (Fußnote 17), S. 139, Anm. 1 sowie RISM, B VI (1), *Écrits imprimés concernant la musique*, Bd. 1, München und Duisburg 1971, S. 107: „Bach (Johann Christian) et Ricci (F. Pasquale): *Méthode ou recueil de connoissances élémentaires pour le forte-piano ou clavecin*. ...“ und B VI (2), Bd. 2, München und Duisburg 1971, S. 702: „Ricci (Francesco

im „Répertoire International des Sources Musicales“ (RISM) aufgeführt sei.¹⁸ Der „Recueil“ von Francesco Pasquale Ricci ist mit der „Méthode“ nicht identisch, obgleich die Übereinstimmungen sehr groß sind.¹⁹

Der „RECUEIL / de / Connaissances Élémentaires / pour le Forte=piano. / Oeuvre-mêlé de Théorie et de Pratique. / Dedié/ à / Son Altesse Serenissime / Madame La Princesse / LOUISE D'ORANGE ET DE NASSAU. &c: &c: &c: / par / F. P. RICCI. / Maître de Chapelle de la Cathédrale de Como.“²⁰ besteht aus einem Vorwort „Aux Maîtres de Musique“, der Einführung, dem praktischen Teil mit den Nummern 1–100 und dem theoretischen Abschnitt. Die „Probesonaten“ fehlen. In der 1786 erschienenen „Méthode“ nimmt Ricci Bezug auf den „Recueil“, der demnach früher entstanden sein muß.

Karl Geiringer stellte bereits 1958 fest, daß es sich beim zweiten Teil der „Méthode“ um die „Probesonaten“ von Carl Philipp Emanuel Bach handelt. Er vermutete, daß „der geschäftstüchtige Verleger ... sie dem falschen Bach“²¹ zuschrieb. 1963 kamen Charles Cudworth und Folker Göthel in ihrem MGG-Artikel „Francesco Pasquale Ricci“ zu demselben Ergebnis, daß im Lehrwerk „Méthode ou Recueil ... par J. C. Bach et F. P. Ricci“ „die darin J. Chr. Bach zugeschriebenen Beispiele in Wirklichkeit von Ph. E. Bach“ sind.²² In seinem Beitrag „Aspetti della prassi organistica in Italia nel settecento e nel primo ottocento“ von 1973 wiederholt Milton Sutter diese Aussage von Charles Cudworth und Folker Göthel,²³ ohne sie allerdings zu berücksichtigen. Ennio Cominetto wiederum, der Herausgeber der „Méthode“ in der Reihe „dal Clavicembalo al Pianoforte“, beruft sich noch 1986 auf die unrichtige Zuordnung von Milton Sutter.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die beiden Klavierschulen „Méthode“ und „Recueil“ ungeachtet großer Gemeinsamkeiten nicht identisch sind. Nur der „Méthode“ sind als „Seconde Partie“ die sechs „Probesonaten“ von Carl Philipp Emanuel Bach hinzugefügt. Der Name Johann Christian Bachs steht zu Unrecht auf dem Titelblatt.

Susanne Stal (Berlin)

Pasquale): Recueil de connaissances élémentaires pour le forte-piano. ... (Identique à J. Ch. Bach et F. P. Ricci: „Méthode ou recueil des connaissances élémentaires pour le forte-piano“).“

¹⁹ Stal, Zwei Klavierschulen (Fußnote 6), S. 263–265.

²⁰ Exemplar: Den Haag, Gemeente Museum, Sign. 10 B 39–39a.

²¹ Geiringer (Fußnote 15), S. 466. Vgl. ebd., Anm. 1: „Terry, der sogar ein vollständiges Menuett (S. 136 bis 137) neudruckt, hält sie für Werke von Christian, wobei er ihre offensichtliche stilistische Verwandtschaft mit Werken Emanuel Bachs übersieht.“

²² Bd. 11, 1963, Sp. 429. Auch Stal, Die Klavierwerke (Fußnote 3), S. 34, und Roe (Fußnote 3), S. 409, weisen auf die falsche Zuordnung hin.

²³ Sutter (Fußnote 17), Anm. 5 auf S. 140: „Secondo Ch. Cudworth e F. Göthel (articolo F. P. Ricci in MGG, vol. XI, 1973 [richtig 1963] i brani attribuiti a J. Chr. Bach sarebbero in realtà di C. Ph. E. Bach.“